



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Betrachtungen über das Leben Christi**

**Bonaventura <Heiliger>**

**Paderborn, 1896**

Siebenter Teil. Betrachtungen für den Samstag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

O mein Sohn, in der vergangenen Nacht bist du schändlich verraten und gefangen genommen worden. Heute morgen um die dritte Stunde verurteilte, und um die sechste Stunde kreuzigte man dich, und nun bist du tot. O mein Sohn, wie bitter ist die Trennung von dir, und wie grausam ist das Andenken an deinen schimpflichen Tod." Johannes nun bittet sie, sich zu fassen, und versucht, sie zu trösten.

Du nun wirst, insoweit es deine Kräfte dir gestatten, ihr zu Diensten sein, dich ihr willfährig erweisen, sie trösten, sie stärken und sie, wie auch die andern, ermuntern, etwas Speise zu sich zu nehmen, denn sie sind noch nüchtern. Nachdem du sodann von Unserer Lieben Frau und den übrigen den Segen empfangen, wirst du dich zurückziehen.

---

## Siebenter Teil.

Betrachtungen für den Samstag.

---

### Einundsiebzigstes Kapitel.

Betrachtung über das Verhalten Unserer Lieben Frau und ihrer Gefährtinnen, sowie der Jünger am Tage des Sabbaths.

Am Morgen des Sabbaths hielten sich Unsere Liebe Frau, ihre Gefährtinnen und Johannes bei verschlossenen Thüren zu Hause. Voller Betrübniß saßen sie klagend gleich Waisen zusammen da und sprachen kein Wort. Sie dachten an das Geschehene zurück und sahen einander an, wie das gewöhnlich bei Leuten der Fall ist, die von einem schweren Unglücke getroffen sind. Da wurde an die Thüre geklopft. Sie zitterten, denn sie befürchteten alles; jegliches Gefühl der Sicherheit war ihnen abhanden gekommen. Unterdes ging Johannes zur Thüre hin und gewährte den Petrus. Er sagte also: „Es ist Petrus“. Unsere Liebe

Frau erwiderte: „Deffne ihm“. Da tritt Petrus ein, voller Ehrfurcht, weinend und schluchzend, und alle vergossen mit ihm Thränen. Und sie konnten vor Größe des Schmerzes kein Wort hervorbringen. Unterdes kamen nach und nach auch die andern Jünger, alle in Thränen.

Nachdem sich endlich das Weinen gestillt hatte, fingen sie an, vom Herrn zu reden. Petrus sagte: „Ich schäme mich vor mir selbst, und ich sollte weder vor euch sprechen, noch vor den Menschen erscheinen, weil ich meinen Herrn, der mich so sehr liebte, verlassen und verleugnet habe“. Und auch die andern schlugen an die Brust, vergossen Thränen und klagten sich an, daß sie ihren süßesten Herrn und Meister verlassen hätten. Da sprach Unsere Liebe Frau: „Unser guter Meister, unser treuer Hirt ist hingegangen, und wir sind verwaist. Doch hoffe ich zuversichtlich, daß wir ihn bald von neuem besitzen werden. Ihr wißt, wie gut und milde mein Sohn ist, und wie zärtlich er euch liebte; zweifelt also nicht daran, daß er euch verzeihen und euch eure Sünde vergeben wird. Im übrigen waren, nach Gottes Zulassung, der Grimm und die Berwegenheit seiner Feinde so groß, daß ihr ihm unmöglich zu Hilfe kommen konntet, selbst, wenn ihr bei ihm geblieben wäret; darum also beunruhigt euch nicht.“ Petrus antwortete: „Liebe Frau! es ist so, wie du sagst; fühlte ich, der ich den Anfang des Leidens sah, mich ja im Vorhofe des Kaiphas von einem solchen Schrecken erfaßt, daß ich kaum glaubte, mich noch retten zu können, und so habe ich den Herrn verleugnet. Und ich erinnerte mich selbst der Vorhersagung, die er mir gemacht hatte, erst dann, als er mich anblickte.“ Da erkundigt sich Magdalena nach dem, was ihm der Herr geweißsagt, und Petrus gesteht seine Verleugnung, kurz, er erzählt ihr alles und versichert, Jesus habe ihnen noch viele andere Dinge über sein Leiden beim letzten Abendmahle gesagt. Unsere Liebe Frau aber sprach: „Ich möchte gern alles wissen, was beim Abendmahle von meinem Sohne gesagt und gethan worden ist“. Und Petrus bedeutet dem Johannes, er möge es erzählen. Johannes beginnt also und berichtet alles. Und sie unterhalten sich sowohl hierüber, wie auch über alle andern Handlungen des Herrn Jesus, und so bringen sie den ganzen Tag damit zu, daß sie über ihn reden. Wie aufmerksam hörte Magdalena zu!

Doch noch weit aufmerksamer Unsere Liebe Frau. Wie oft rief sie dabei aus: „Gebenedeit sei mein Sohn Jesus!“ So betrachte sie denn und habe Mitleid mit ihrer Betrübniß, denn gar groß ist sie und unermesslich an diesem Abende! Welches Schauspiel ist es in der That, die Königin Himmels und der Erde, sowie die Fürsten der Kirche und aller Völker, die Oberanführer der ganzen Armee Jesu Christi, zu sehen, wie sie sich in dieses armselige Haus eingeschlossen haben, wie sie zittern und nicht wissen, was sie thun sollen, wie sie sich durch die Erzählung der Thaten und Worte ihres süßesten Herrn und Meisters zu stärken suchen. Unterdes blieb Unsere Liebe Frau innerlich zufrieden und ruhig, denn sie hoffte zuversichtlich auf die Auferstehung ihres Sohnes. Sie allein bewahrte an diesem Sabbathe den Glauben, weshalb auch der Samstag ihr geweiht ist. Fröhlich aber konnte sie wegen des Todes ihres geliebten Jesus nicht sein.

Als es Abend geworden, die Sonne untergegangen, und es damit erlaubt war, zu arbeiten, gingen Maria Magdalena und die andere Maria Spezereien kaufen, um den Leichnam einzubalsamieren. Und schon am vorigen Abende, als sie vom Grabe des Herrn zurückgekommen waren, hatten sie bis zum Sonnenuntergange, wo sie davon abließen, die Vorbereitungen dazu getroffen. Denn der Sabbath mußte bis zum Untergange der Sonne, also von Freitag Abend bis Samstag Abend, gehalten werden. Sie gehen also jetzt Spezereien kaufen. Betrachte sie, wie sie mit tiefbetrübtem Antlitz gleich Witwen daherschreiten; sie bleiben an einem Laden stehen, welcher ohne Zweifel einem der Anhänger des Herrn zugehörte, der mithin ihren Schmerz theilte und sich beeilte, ihrem Wunsche zu willfahren. Sie verlangen Spezereien, wählen die besten aus, bezahlen den Preis, kehren zurück und schicken sich dazu an, den nötigen Balsam daraus für ihren Meister zu bereiten. Siehe, wie demütig, andächtig und sorgfältig sie für den Herrn unter Bergießung reichlicher Thränen und unter tiefen Seufzern arbeiten. Unsere Liebe Frau und die Apostel sehen ihnen zu und helfen ihnen wohl auch dabei. Nach vollendeter Arbeit beobachteten alle den Rest der Nacht hindurch Stillschweigen. Das ist die Samstags-Betrachtung über Unsere Liebe Frau, ihre Gefährtinnen und die Jünger.

## Zweiundsiebenzigstes Kapitel.

Betrachtung über den Herrn Jesus, wie er am Sabbathe in die Vorhölle hinabsteigt.

Es handelt sich jetzt darum, zu betrachten, was der Herr an demselben Tage des Sabbathes gethan hat. Sobald er gestorben war, stieg er zur Vorhölle hinab zu den heiligen Vätern und blieb in ihrer Mitte. Und sie befanden sich in der Glorie; denn der Besuch des Herrn ist die vollendete Glorie. Bemerke hier, wie groß die Güte, Liebe und Demut des Herrn war, als er zur Vorhölle hinabstieg. Er konnte in der That einen Engel schicken, um seine Diener zu befreien und sie sich vorführen zu lassen, wo immer er wollte, doch seine unendliche Liebe und seine Demut ließen das nicht zu. Er selbst also, der Herr aller Dinge, stieg hinab, um sie nicht wie Diener, sondern wie Freunde zu besuchen, und er verweilte bei ihnen bis zum Sonntage, gegen Anbruch der Morgenröthe. Denke also an sie, bewundere sie, gieb dir Mühe, ihnen nachzuahmen. Die heiligen Väter erfreuten sich bei seiner Ankunft, eine unbeschreibliche Wonne durchdrang sie, alle Betrübniß war verschwunden, und sie stimmten Lob- und Preisgesänge an.

Stelle dir die heiligen Väter vor mit ihren Leibern, überhaupt so, wie sie nach der Auferstehung sein werden; und ebenso stelle dir die allermildeste Seele unsers Herrn Jesus Christus vor. Als sie seine heilbringende Ankunft ahnten, eilten sie ihm freudig entgegen, ermunterten einander und sprachen: „Gebenedeit sei Gott, der Herr Israels, weil er uns heimsucht. Erhebt eure Häupter, um euren Erlöser, der herannahet, zu sehen. Erhebe dich, erhebe dich, Jerusalem, löse die Bande deines Halses; siehe den Heiland, der da kommt, uns von unsern Ketten zu befreien. Ihr Fürsten, öffnet eure Thore; ihr ewigen Thore senkt euch und laßet eintreten den König der Glorie. Wir beten dich an, o Christus; wir preisen dich, unsern vielgeliebten Herrn und Gott.“ Und sie fielen nieder und beteten ihn in großer Freude und unter lautem Jubel an. Betrachte sie also, wie sie in aller Ehrfurcht frohlocken, wie ihr Antlitz vor Freude

strahlt, und wie sie in ihren Dankesbezeugungen und Lobgesängen inmitten der Unterwelt bis zum Anbruche der Morgenröthe am Sonntage verharren. Es befanden sich bei ihnen auch viele Engel, welche an ihrer Freude teilnahmen. Nunmehr führte sie der Herr aus der Vorhölle heraus und ließ sie in ein Paradies der Wonne eintreten. Nachdem er eine Weile bei ihnen, sowie auch bei Elias und Henoch, die ihm ihre Ehrfurcht erzeugten, geblieben war, sprach er zu ihnen: „Es ist an der Zeit, daß ich meinen Leib erwecke; ich will hingehen und ihn wieder an mich nehmen“. Und alle fielen nieder und riefen: „Gehe hin, o König der Glorie, und komme, wenn es dir also wohlgefällig ist, schnell zurück, denn mit der größten Sehnsucht verlangen wir, deinen glorreichen Leib zu schauen“.

Du hast also, wie du siehst, Stoff genug zur Betrachtung für den Tag des Sabbath's. Da ich dir nun das ganze Leiden des Herrn ausführlich dargestellt habe, ohne eine Väterstelle anzuführen, aus Furcht, dein Geist könnte dadurch von der ausschließlichen Betrachtung dieses Leidens abgelenkt werden, so halte ich es nunmehr für angebracht, hier einige solcher Stellen folgen zu lassen, damit durch Lesung derselben deine Seele zu noch innigern und glühendern Erwägungen angeregt werde. Vernehmen wir also unserer Gewohnheit gemäß den hl. Bernhard. „Du schuldest“, so drückt er sich aus, „Jesus Christus dein ganzes Leben, weil er sein Leben für das deinige dahingegeben und die bittersten Peinen erduldet hat, damit du vor den ewigen Qualen errettet würdest. Würden mir auch alle den Kindern Adams bewilligten Tage des Jahrhunderts zu teil, besäße ich auch die Kräfte aller Menschen, welche waren, jetzt sind und noch sein werden: so könnte das doch nicht im geringsten in Vergleich kommen mit jenem Leibe, welcher durch seine Empfängnis vom Heiligen Geiste, durch seine Geburt aus der Jungfrau, durch die Unschuld seines Lebens, durch die Salbung der Lehre, durch den Glanz seiner Wunder und durch die Offenbarung der Geheimnisse selbst für die himmlischen Kräfte ein Gegenstand der Bewunderung und des Staunens ist. So sehr der Himmel über die Erde erhöht ist, so hoch erhaben ist sein Leben über das unsrige. Und gleichwie das Nichts mit irgend etwas Bestehendem nicht ver-

glichen werden kann, so steht auch unser Leben in keinem Verhältnisse zu dem feinigen, denn keines ist wertvoller als das feinige, keines elender als das unsrige. Weichte ich ihm auch alles, was ich bin, so wäre das kaum wie ein Stern gegen die Sonne, wie ein Tropfen gegen den Fluß, wie ein Kieselstein gegen einen Berg, wie ein Körnlein gegen einen Scheffel."

Der Heilige<sup>1)</sup> sagt noch: „Nicht einfachhin und nur einigermaßen hat sich Christus erniedrigt, sondern er erniedrigte sich selbst bis zum Fleische, bis zum Tode, bis zum Kreuze. Wer vermag es, würdig zu schätzen, Welch ein Akt der Demut, der Sanftmut, des Leidens es für den Herrn der Majestät war, sich mit dem Fleische zu bekleiden, zum Tode verurteilt zu werden, der Schmach des Kreuzes sich zu unterziehen? Aber, so sagt man, der Schöpfer konnte sein Werk ohne diese äußerste Verdemütigung nicht wiederherstellen. Doch, er konnte es wohl; er hat jedoch die Schmach vorgezogen, damit der Mensch um so weniger Anlaß hätte, sich der Undankbarkeit, dieses gehässigsten und verabscheuungswürdigsten unter allen Lastern, schuldig zu machen. Der Herr nahm so viele Leiden auf sich, damit der Mensch zu um so größerer Liebe verpflichtet würde. Die mit der Erlösung verbundene Beschwerde sollte denjenigen zu um so innigerer Dankbarkeit bewegen, welcher für die Wohlthat der Erschaffung sich nicht erkenntlich gezeigt hatte. Was sagte in der That der erschaffene undankbare Mensch? Ich bin erschaffen worden, ohne daß es etwas gekostet hätte. Mein Schöpfer hat davon keine Mühe und Arbeit gehabt. Er brauchte nur ein Wort zu sprechen, und ich bin ins Dasein gerufen worden, ich und die ganze Welt.<sup>2)</sup> „Aber, geschlossen“, sagt der Psalmist, „ist nun der Mund derer, welche Böses reden.“<sup>3)</sup> Klarer als der Tag ist es jetzt, o Mensch, daß Gott für dich ein unermessliches Opfer gebracht hat. Der Allerhöchste hat es nicht verschmäht, ein Armer und ein Sklave zu werden; das Wort ist Fleisch, und der Sohn Gottes ist Menschensohn geworden. Merke es dir also wohl, daß, wenn du aus Nichts gemacht worden bist, du nicht für nichts erkaufst wurdest. Der Schöpfer hat alles in sechs

1) Serm. 57 sup. Cant. 2) Ps. CXXXVIII. 3) Ps. LXII.

Tagen, er hat dabei auch dich gemacht. Unser Heil aber hat er im Verlaufe von dreißig langen, auf dieser traurigen Erde zugebrachten Jahren gewirkt. O wie vieles hat er nicht in Ertragung der Bedürfnisse des Leibes und der Versuchungen des Feindes erduldet! Hat er sich nicht mit der Schmach des Kreuzes beladen und die Schrecken des Todes über sich ergehen lassen?"

Anderswo sagt Bernardus: „Ueber alles liebenswert macht dich mir, mein guter Jesu, der Kelch, den du getrunken hast, um unsere Erlösung zu vollziehen. Das zwingt uns gleichsam zur Gegenliebe, das bewirkt unsere Dahingabe an dich, das gebietet sie auf die gerechteste Weise, das knüpft das Band der Freundschaft mit dir aufs engste und unterhält sie auf das lebendigste. Der Erlöser hat in der That bei diesem Werke grausam gelitten, während die Erschaffung der ganzen Welt ihn keine Mühe gekostet hat. Was die Erschaffung betrifft, so sprach er, und alles ist ins Dasein getreten; er befahl, und alles ist erschaffen worden. Was aber die Erlösung betrifft, so widersprach man ihm in seinen Worten, man tadelte seine Handlungen, man verhöhnzte ihn in seinen Qualen, und man verschmähte ihn bis zu seinem Tode.“

Weiterhin sagt der heilige Kirchenlehrer: <sup>1)</sup> „Der größte Erweis der Liebe Christi gegen uns war, daß er seine Seele in den Tod dahingab; aus seinem geöffneten Herzen reichte er den Preis der Genugthuung dar, der seinen Vater verfühnen sollte. So hat er die Weissagung des Psalmisten <sup>2)</sup> an sich erfüllt: „Bei dem Herrn ist Barmherzigkeit und überreiche Erlösung“. O ja, sie ist überreich, denn nicht ein Tropfen, sondern ein Strom von Blut floß aus den fünf Wunden seines Leibes. Was hätte er für uns thun können, das er nicht gethan hat? Dem Blinden hat er das Licht gegeben, den Gefangenen befreit, den Verirrten zurückgeführt, den Schuldbeladenen verfühnt. Wer sollte ihm also nicht gern nachfolgen, da er vom Irrthume befreit und die Sünden tilgt, unsere Werke verdienstlich macht und im Tode uns den Lohn verschafft? Welche Entschuldigung hat derjenige, welcher dem Wohlgeruche seiner Gnadenfalben nicht nachgeht?

<sup>1)</sup> Serm. 33 sup. Cant. <sup>2)</sup> Ps. CXXIX.



Ein solcher muß allen Sinn für Wohlgeruch verloren haben. Es hat sich aber der Hauch des Lebens durch die ganze Welt verbreitet, denn „erfüllt ist die Erde von der Barmherzigkeit des Herrn, und seine Erbarmungen sind erhaben über alle seine Werke“. Derjenige, welcher diesen überall verbreiteten Lebenshauch nicht verspürt und sich darum nicht bekümmert, ist tot oder vom Verderben angefressen.“

„Die Braut“, so sagt der Heilige<sup>1)</sup> anderswo, „schämt sich nicht, schwarz zu sein, weil sie weiß, daß dies auch die Farbe des Bräutigams gewesen, und es eine Ehre für sie ist, ihm ähnlich zu sein. Nichts ist in der That glorreicher, als die Schmach Christi zu tragen. Daher jenes Wort des Heils und der Freude: „Fern sei es von mir, mich in etwas anderem zu rühmen, als im Kreuze unsers Herrn Jesu Christi“. <sup>2)</sup> Die Schmach des Kreuzes ist etwas Angenehmes für denjenigen, welcher dem Gekreuzigten nicht mißfällt. Dann ist man freilich wie geschwärzt, aber dann hat man Ähnlichkeit mit dem Herrn. Wende dich an den hl. Propheten Isaias,<sup>3)</sup> und er wird ihn dir so zeigen, wie er ihn im Geiste gesehen hat. Wen anders, als ihn, meint er, wenn er vom „Manne der Schmerzen“ spricht, „der die Schwachheit erfahren“ und der, „an welchem weder Schönheit, noch Zierde war“? Und er fügt hinzu: „Wir haben ihn einem Ausfägigen gleichgeachtet und einem, der von Gott geschlagen und gedemütigt war“. — „Um unserer Missethaten willen ist er verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen worden, und geheilt wurden wir durch seine Wunden.“

Der hl. Bernhard sagt noch: „Jesus hat sich zur Sünde gemacht, und ich sollte mich scheuen, ihn schwarz zu nennen? Betrachte ihn, bedeckt mit häßlichen Lappen, schwarzblauen Wunden, verunreinigt vom Speichel und blaß wie der Tod.“ — „Was kann es für einen entsetzlicheren Anblick geben, als ihn zu sehen, wie er, ausgespannt am Kreuze, inmitten zweier Räuber, von den Guten beweint und von den Bösen verspottet wird, da sie doch vor ihm in Furcht hätten erzittern, und ihm alle Ehre hätten erweisen sollen?“<sup>4)</sup> — „Der Felsen ist eine Zufluchtsstätte für die Igel; und wo anders

<sup>1)</sup> Serm. 25 sup. Cant. <sup>2)</sup> Gal. VI. <sup>3)</sup> LIII. <sup>4)</sup> Serm. 28 sup. Cant.

finden die Schwachen ungestörte Ruhe, als in den Wunden des Erlösers? Ich wohne daselbst um so sicherer, je mächtiger er ist, mich zu retten. Die Welt wüthet ringsumher, der Leib drückt mich, der Teufel legt mir Schlingen; ich falle nicht; denn ich bin auf einen Felsen gegründet. Schwere Sünden habe ich begangen, mein Gewissen ist beunruhigt, doch ich gehe nicht zu Grunde, weil ich mich der Wunden des Erlösers erinnere; denn er ist verwundet worden um unserer Missethaten willen. Wer ist also dem (ewigen) Tode so nahe, daß er durch Christi Tod nicht gerettet werden könnte?“ — „Es rufen die Nägel, es rufen die Wunden, daß Christus wahrhaft Gott ist, der die Welt mit sich versöhnt. Das Eisen durchfährt seinen Leib und dringt bis in sein Herz, damit er mit unsern Schwachheiten Mitleid zu tragen verstehe. In dem geöffneten Herzen wird offenbar das große Geheimnis der Liebe und der Erbarmungen des Herrn, durch welche er uns heimgesucht hat, indem er von der Höhe des Himmels herabstieg. Offenbaren uns seine Wunden nicht in der That die Größe seiner Liebe? Oder wodurch hättest du, o Herr, uns deutlicher zeigen können, daß du sanft und mitleidig, und von unermesslicher Barmherzigkeit bist? Denn niemand ist mitleidiger als derjenige, welcher sein Leben hingiebt für Verurtheilte und dem Tode Verfallene.“<sup>1)</sup>

Vernehmen wir noch nachstehende Aeußerungen des heil. Bernhard: „Betrachte das Leiden dieses gekreuzigten Leibes, und siehe zu, ob an ihm ein einziges Glied sich findet, das nicht zu seinem Vater für dich um Barmherzigkeit ruft. Deinetwegen ist dein göttlicher Herr und Heiland von den zahlreichen Stichen der Dornenkrone bis zum Gehirn verwundet worden. „Dieses Volk“, so spricht der Herr durch seinen Propheten, „hat mich mit den Dornen seiner Sünden umwunden.“ Damit dein Haupt nicht litte und deine Augen nicht verletzt würden, brachen seine Augen im Tode und erlosch auf kurze Zeit das Licht, das die Welt erleuchtet. Und in der That, als sie erloschen, bedeckte da nicht Finsternis die Erde, und erloschen nicht mit den beiden großen Lichtkörpern am Firmamente die übrigen? Dies alles aber ist

<sup>1)</sup> Serm. 61 sup. Cant.

geschehen, damit deine Augen sich abwenden und nicht Eitles schauen, und, wenn sie solches erblicken, nicht dabei verweilen. Diese Ohren, die da gewohnt sind, im Himmel den ewigen Lobgesang zu vernehmen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerscharen“, vernehmen auf Erden den Ruf: „Du bist vom Teufel besessen! Kreuzige, kreuzige ihn!“ Und warum das? Damit nicht deine Ohren taub für den Hilferuf des Armen seien, oder eitlen Worten sich zuwenden und das Gift der Verleumdung in sich aufnehmen. Dieses schöne Antlitz, das da die Schönheit aller Menschenkinder übertrifft, wurde mit Speichel besudelt, durch Backenstrieche entstellt und der Verhöhnung preisgegeben. Denn es steht geschrieben: „Sie spieen in sein Angesicht, schlugen ihn mit Fäusten und sprachen: Weissage uns, wer hat dich geschlagen?“ Warum dieses? damit dein Antlitz erleuchtet und in der Erleuchtung befestigt werde, und man von dir sage: „Sein Antlitz ändert sich nicht“. <sup>1)</sup> Dieser Mund, der die Engel unterweist und die Menschen belehrt, der da gesprochen hat, und alles ist geworden, dieser Mund ist mit Eßsig und Galle getränkt. Das aber ist geschehen, damit dein Mund nur spreche, was wahr und recht ist, und den Herrn seinen Gott bekenne. Diese Hände, welche die Himmel gegründet haben, wurden ausgespannt am Kreuze und mit grausamen Nägeln durchbohrt, auf daß deine Hände sich ausstrecken zum Armen und du mit dem Psalmisten sagen kannst: „Meine Seele ist immerdar in meinen Händen“. <sup>2)</sup> In der That vergessen wir das, was wir in den Händen halten, so leicht nicht; und so wird auch derjenige, welcher seine Seele guten Werken hingiebt, ihrer nicht vergessen. Dieses Herz, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft Gottes verborgen sind, ist durch die Lanze eines Soldaten durchbohrt worden, damit dein Herz von bösen Gedanken gereinigt, geheiligt und so gerettet werde. Diese Füße, deren Schemel wir verehren sollen, sind grausam verwundet und durchstochen worden, damit deine Füße nicht dem Bösen nachteilen, sondern schnell auf dem Wege der Gebote Gottes vorwärts eilen. Was soll ich noch sagen? „Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt, sie haben alle

<sup>1)</sup> 1 Reg. I. <sup>2)</sup> Ps. CXVIII.

meine Gebeine gezählt.“ Für dich hat er seinen Leib, sein Leben geopfert: ja, ganz hat er sich für dich dahingegeben, damit dein Leib und deine Seele unwiderruflich ihm angehören.“

Nimm noch, was der hl. Anselmus<sup>1)</sup> über die Betrachtung des Leidens Christi sagt: „Wache auf, meine Seele“, so äußert er sich, „schüttle ab den Staub irdischer Gedanken und betrachte jenen ewig denkwürdigen Mann, den du im Spiegel der evangelischen Berichterstattung gleichsam als gegenwärtig schauen kannst. Merke auf, meine Seele! Betrachte, wer jener ist, der da voranschreitet, wie ein König, aber mit Schmach bedeckt ist gleich dem verächtlichsten Sklaven? Gefrönt geht er einher, doch seine Krone ist ihm zur Pein, und sein bewunderungswürdiges Haupt ist von tausend Stichen verwundet. Er ist bekleidet mit dem königlichen Purpur; dieser Purpur aber ist für ihn ein Schimpf und keine Ehre. Er trägt ein Zepter in seiner Hand, doch man bedient sich desselben, um auf sein ehrwürdiges Haupt zu schlagen. Die Soldaten beten ihn an, indem sie vor ihm das Knie beugen, und rufen ihn als ihren König aus, doch sogleich springen sie wieder auf, um seine anbetungswürdigen Wangen mit ihrem Speichel zu besudeln. Sie schlagen ihm ins Antlitz und verunehren seinen hochehrwürdigen Nacken. Siehe, meine Seele, wie dieser Mann in aller erdenklichen Weise gepeinigt und beschimpft wird. Man zwingt ihn, seinen Rücken unter der Last des Kreuzes zu beugen und seine Schande zu tragen. An der Richtstätte angelangt, reicht man ihm Myrrhe und Galle zum Tranke. Am Kreuze erhoben, betet er: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun“. Wer ist er denn, der da in seinen Leiden den Mund nicht öffnet, um auch nur ein einziges Wort der Klage, der Drohung oder des Fluches gegen diese fluchwürdigen Hunde auszustoßen, der im Gegenteile über diese Bösewichte ein Wort des Segens ausspricht, wie ein ähnliches in der Folge der Jahrhunderte nicht gehört worden ist? Erkennst du es nun, meine Seele, daß es nie einen so barmherzigen und sanftmütigen Menschen gab? Je aufmerksamer du ihn betrachtest, um so würdiger einer tiefen Bewunderung und innigen Hin-

<sup>1)</sup> In Spec. Evang. Sev. c. XII.

gebung wird er dir erscheinen. Siehe, wie er nackt und von den Geißelstreichen zerrissen, zwischen zweien Räubern mit eisernen Nägeln ans Kreuz geheftet und dann am Kreuze mit Essig getränkt wird, wie nach seinem Tode seine Seite mit dem Lanzenstiche geöffnet wird, und das Blut reichlich aus den fünf Wunden seiner Hände, seiner Füße und seiner Seite strömt. O meine Augen, lasset reichliche Thränen fließen, und du, meine Seele, schmilz gleichsam im Feuer des Mitleids angesichts der Schmerzen, welche diesen anbetungswürdigen Mann, den du voller Sanftmut inmitten solcher Peinen erblickst, zermalmen.“

Anderstwo drückt sich der hl. Anselmus<sup>1)</sup> also aus: „Schau, o Herr, heiliger Vater, von deinem Heiligtume und von deiner erhabenen Wohnung des Himmels herab und siehe hin auf das allerheiligste Opfer, welches dir unser Hohepriester, dein heiliger Sohn, der Herr Jesus Christus, für die Sünden seiner Brüder darbringt; laß dich versöhnen und vergieb uns die Menge unserer Missethaten. Siehe, die Stimme des Blutes unseres Bruders Jesus ruft vom Kreuze zu dir: Mit Ehre und Glorie bin ich gekrönt. Zur Rechten deiner Majestät steht er nun vor deinem Angesichte und bittet für uns, er, der da ist unser Fleisch und unser Bruder.“

„Siehe, o Herr“, so fährt der Heilige<sup>2)</sup> fort, „das Antlitz deines Christus, welcher dir gehorsam war bis zum Tode. Seine Wunden seien immerdar vor deinen Augen, auf daß du stets dich erinnerst, welche unendliche Genugthuung er dir für unsere Sünden geleistet hat. Möge es dir, o Herr, gefallen, daß unsere Sünden, die deinen Zorn erregt haben, mit dem Leiden, das dein unschuldiger Sohn für uns erduldet hat, in die Wagschale gelegt werden. Ganz gewiß wird es dir erhabener und würdiger erscheinen, in Anbetracht seines Leidens deine Erbarmungen über uns zu ergießen, als in Anbetracht unserer Sünden deine Barmherzigkeit in dir zu verschließen und deinem Zorne freien Lauf zu lassen. Dank sage dir, o Herr, jegliche Zunge wegen des Uebermaßes deiner Güte, gemäß welcher du deines eingebornen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns dem

1) In Spec. Evang. Sev. c. XIV. 2) Ibid., c. XV.

Tode überliefert hast, damit wir einen so mächtigen Beschützer und Sachwalter bei dir hätten.

„Welch würdigen Dank“, so ruft der hl. Anselmus <sup>1)</sup> aus, „kann ich dir, o Herr Jesus, darbringen, ich, ein Mensch, Staub und Asche, ein elendes Gebilde der Erde? Was hättest du für mein Heil thun sollen, das du nicht gethan hast? Von der Fußsohle bis zum Scheitel hast du dich ganz in die Gewässer des Leidens versenkt, um mich denselben zu entreißen. Die mächtigen Gewässer sind bis in deine Seele gedrungen; denn dein Leben selbst hast du im Tode verloren, um mir das meinige, das ich verloren hatte, wieder zu erwerben. Und so hast du mich dir in zweifacher Weise verpflichtet: denn ich bin dein Schuldner sowohl für das, was du mir gegeben, als auch für das, was du meiner wegen verloren hast, sodaß ich dir zweimal das Leben zu verdanken habe, nämlich bei der Erschaffung und bei der Erlösung. Welch würdigen Dank ich dir dafür mit meinem eigenen Leben erstatten soll, weiß ich nicht. Ich finde nichts, was dir in würdiger Weise vom Menschen zum Entgelt für dein so kostbares, in so entsetzlichen Schmerzen geopfertes Leben dargebracht werden könnte. Brächte ich dir selbst den Himmel und die Erde und all ihre Pracht dar, so könnte ich meine Schuld damit nicht abtragen. Damit ich dir nun darbringe, soviel ich dir schulde und in meinen Kräften liegt, sehe ich mich genötigt, zu deinen eigenen Geschenken, o Herr, meine Zuflucht zu nehmen. Ich will dich lieben aus meinem ganzen Gemüte, aus meiner ganzen Seele, aus allen meinen Kräften; ich will deinen Fußstapfen folgen, ja, dir will ich folgen, der du dich gewürdigt hast, für mich zu sterben. Wie soll ich dies aber anders bewerkstelligen, als durch dich? Meine Seele folgt deinen Schritten, weil ihre ganze Kraft von dir abhängt.“ Also der hl. Anselmus. Vertiefe dich mit Hilfe der Aussprüche genannter heiligen Lehrer in die Betrachtung des Leidens Christi, denn diese Betrachtung ist die wirksamste. Gehen wir jetzt zur Betrachtung der Auferstehung des Herrn Jesus über.

1) Spec. Evang. Sev. CXV.